

Anke Stephan, Felix Jeschke, Hannah Maischein (Hrsg.)

OSTEUROPÄISCHES MÜNCHEN

— DISPLACED PERSONS UND
GEFLÜCHTETE IN DER NACHKRIEGSZEIT



Allitera Verlag

OSTEUROPÄISCHES MÜNCHEN
Displaced Persons und Geflüchtete in der Nachkriegszeit

Allitera Verlag

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR MIGRATIONSGESCHICHTE

Herausgegeben von Ursula Eymold, Andreas Heusler und Ernst Piper

Band 5

Diese Publikation wurde mit Mitteln des Münchner Stadtmuseums, des Jüdischen Museums München, des Elitestudiengangs Osteuropastudien (Ludwig-Maximilians-Universität München/Universität Regensburg) und Public History im Kulturreferat der Landeshauptstadt München gefördert.

Anke Stephan, Felix Jeschke,
Hannah Maischein (Hrsg.)

OSTEUROPÄISCHES MÜNCHEN

DISPLACED PERSONS UND GEFLÜCHTETE
IN DER NACHKRIEGSZEIT

Allitera Verlag

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2025 Buch&media GmbH, München
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Mona Königbauer
Gesetzt aus der Dax und Minion
Umschlagvorderseite: Displaced Persons vor ihrer Unterkunft in der Villa Thomas Manns bei
Erhalt einer Lebensmittellieferung, München-Bogenhausen 1947
© Fotoarchiv Otfried Schmidt/Süddeutsche Zeitung Photo
Printed in Europe · ISBN print 978-3-96233-479-6

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf
www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Inhalt

Vorwort: Erforschung und Sichtbarmachung der Münchner DP-Geschichte am Münchner Stadtmuseum, am Jüdischen Museum München und an der Ludwig-Maximilians-Universität	7
Einleitung: Einführung, Forschungsstand, Konzeption des Buches	16

Zeugnisse und Orte der (Zwangs-)Migration in München

Andreas Heusler: Nachkriegszeit und Displaced Persons in der Münchner Stadtgeschichte und Erinnerungskultur	53
Gudrun Wirtz: Displaced-Persons-Drucke aus München und Umgebung als historische Quellen (1945–1951)	70
Axel Doßmann: Zeugenschaft im Widerstreit. David P. Boders Interviews mit Displaced Persons in München 1946	88
Piritta Kleiner: Vergessene Orte der Münchner Nachkriegsgeschichte. Der KZ-Außenlagerkomplex Allach von 1945 bis 1953	124

Displaced Persons in der Münchner Stadtgesellschaft

Andre Scharf: »Bleib du hier. Arbeiten kannst du [...]«. Nichtjüdische Überlebende des KZ Dachau in der Münchener Stadtgesellschaft	157
Jutta Fleckenstein: Displaced Artists. Die »Ausstellung der Jüdischen Künstler« in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus im Jahr 1948	200
Anna Holian: Existenzgründungen im Nachkriegsmünchen. Polnisch-jüdische Erwerbstätigkeit zwischen Kontinuität und Bruch	222

Vergemeinschaftung zwischen *nation-building* und transnationaler Solidarität

Katarzyna Person: Die Praxis der Ehrengerichte und das Gemeinschaftsleben der jüdischen Displaced Persons im Raum München . . .	245
Kateryna Kobchenko: Die ukrainischen Displaced Persons. Eine Emigrantengemeinde zwischen nationaler Konsolidierung und politischer Konkurrenz	292

Maria Kovalchuk: Frauensolidarität in den Displaced-Persons-Lagern. Transnationales Engagement am Beispiel der Liga der Frauen im Exil	292
--	-----

Aushandeln von Migration zwischen Nachkriegszeit und Kaltem Krieg

Vitalij Fastovskij: Erzählte Migration. Die »russische Sache« der Alexandra Tolstoy	323
Karolina Novinščak Kölker: Displaced Persons – Heimatlose – Gastarbeiter:innen. Migrantische Lebensrealitäten im Spannungsfeld allierter, deutscher und jugoslawischer Migrationspolitik (1945 bis in die 1970er-Jahre)	364
Christian Höschler: »Können wir dieser Mutter ihr Kind verweigern, weil wir das Regime verurteilen, unter dem sie lebt?« Der Umgang mit unbegleiteten DP-Kindern zwischen München und Bad Aibling, 1950–1951	416

München als Standort der Osteuropaforschung

Tobias Weger: München und die deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas in den späten 1940er- und 1950er-Jahren	435
Felix Jeschke, Magdalena Mihaljević und Kira Rettinger: Zwischen Volkstums- und Gegnerforschung. Die Münchner Osteuropahistoriografie in der Nachkriegszeit	457
Dank	477
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	478

Vorwort

Erforschung und Sichtbarmachung der Münchner DP-Geschichte am Münchner Stadtmuseum, am Jüdischen Museum München und an der Ludwig-Maximilians-Universität

Die Entstehung dieses Sammelbands steht in engem Zusammenhang mit dem Projekt »Nachkriegszeit und Migration in München«, in dem das *Münchner Stadtmuseum* und das *Jüdische Museum München*, unterstützt durch *Public History* im *Kulturreferat der Landeshauptstadt München*, seit 2021 die Migrationsgeschichte der unmittelbaren Nachkriegsjahre untersucht haben. In diesem Rahmen entstanden sowohl Ausstellungen als auch die gemeinsam mit der *Ludwig-Maximilians-Universität München* organisierte Tagung »Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg«, die vom 5. bis 7. Oktober 2022 im Saal des *Münchner Stadtmuseums* stattfand und deren Ergebnisse nun in diesem Buch präsentiert werden.

Alle drei Institutionen haben durch Forschungen, Ausstellungen und weitere Projekte dazu beigetragen, neue Erkenntnisse über die Kriegs- und Nachkriegsmigration in München zu gewinnen und stärker im Bewusstsein der Stadtöffentlichkeit zu verankern. In diesem Vorwort werden einige dieser Arbeiten vorgestellt. Eine inhaltliche Einführung zum »osteuropäischen München« und die Vorstellung der Buchbeiträge erfolgen in der hier nachgestellten Einleitung.

Münchner Stadtmuseum

Im *Münchner Stadtmuseum* wird die Geschichte der Migration seit 2015 erforscht und sichtbar gemacht. Mit den Interventionen »Migration bewegt die Stadt. Perspektiven wechseln« (2018–2023) wurden einzelne Aspekte der Münchner Migrationsgeschichte in der Dauerausstellung »Typisch München!« (2008–2023) verankert.¹ Im

* Jutta Fleckenstein hat den Abschnitt zum *Jüdischen Museum München* verfasst, wofür wir ihr herzlich danken.

1 Siehe auch Eymold, Ursula/Heusler, Andreas (Hrsg.), *Migration bewegt die Stadt. Perspektiven*

Rahmen dieses neu begründeten Sammlungsschwerpunkts, der in der Sammlung Stadtkultur angesiedelt ist, wurden die Sammlungsbestände unter dem Aspekt der Migration neu betrachtet und erweitert. Zudem wurden die verschiedenen Gruppen von Münchner:innen mit einer Einwanderungsbiografie angesprochen, selbst über ihr Ankommen und Leben in dieser Stadt Auskunft zu geben. Ein Schwerpunkt auf Migration aus Osteuropa hat sich dann durch den Fokus auf die Nachkriegszeit ergeben. Zuerst entstand in diesem Zusammenhang die Ausstellung »Radio Free Europe – Stimmen aus München im Kalten Krieg« im *Münchner Stadtmuseum* und mit einem Modul im *Jüdischen Museum München*. Sie porträtierte ehemalige Mitarbeitende von *Radio Free Europe* und *Radio Liberty* als Akteur:innen im Ost-West-Konflikt.² Einige von ihnen waren als Displaced Persons, andere als Geflüchtete aus kommunistischen Ländern nach München gelangt. Aufgrund ihrer osteuropäischen Sprach- und Landeskennntnisse waren sie im Systemkonflikt als Arbeitnehmer:innen für US-amerikanische Einrichtungen interessant. Und München war als Standort auch aufgrund der geografischen Nähe zum östlichen Europa wichtig.

In der Ausstellung »München Displaced. Heimatlos nach 1945«, die von Juli 2023 bis Januar 2024 im *Münchner Stadtmuseum* gezeigt wurde, wurden nichtjüdische Displaced Persons erstmals systematisch lokalgeschichtlich in den Blick genommen³ – während das *Jüdische Museum München* in der parallelen Ausstellung »München Displaced. Der Rest der Geretteten« die Lebenswelten jüdischer Displaced Persons im Nachkriegsmünchen beleuchtete.

Zwar waren im *Münchner Stadtmuseum* seit den 1990er-Jahren wichtige Ausstellungen zu München in der NS-Zeit gezeigt worden.⁴ Zudem hatte es einige Präsentationen

wechseln (Münchner Beiträge zur Migrationsgeschichte, Band 1), München 2018, Marquart, Vivienne/Sterzinger-Killermann, Clara (Hrsg.), *Zwei Kugeln süß-sauer mit scharf! Münchens migrantisch geprägte Gastronomie*, München 2020.

- 2 Die Erforschung von *Radio Free Europe* und *Radio Liberty* als stadtgeschichtlich relevante Themen wurde maßgeblich von Anna Bischof und Vitalij Fastovskij betrieben.
- 3 Die Ausstellung »München Displaced. Heimatlos nach 1945« wurde von Hannah Maischein und Karolina Novinščak Kölker kuratiert; Anke Stephan hat als externe Wissenschaftlerin im Rahmen dieses Ausstellungsprojekts maßgeblich zur Erforschung der Geschichte nichtjüdischer DP's in München beigetragen.
- 4 In diesem Zusammenhang sind zu nennen »Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933–1945 (24.9.1993–9.1.1994)«, »München – Hauptstadt der Bewegung« (22.10.93–27.3.94), »Hoffmann und Hitler. Fotografie als Medium des »Führer-Mythos« (20.1.1994–10.04.1994)«, »Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944« (Eine Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung, 8.10.–24.11.2002), »Fremde im Visier. Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg« (20.11.2009–28.2.2010) sowie »Typographie des Terrors. Plakate in München 1933 bis 1945« (11.5.–11.11.2012). Im weiteren Sinne gehören auch die Ausstellungen »M.T. Wetzlar, Silberschmiede in München, gegründet 1875 – arisiert 1938« (21.02.2014–17.08.2014) und »Ehemals jüdischer Besitz«. Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus« (27.04.2018–06.01.2019) in diese Aufzählung. Zugleich war in den Jahren 2003

zur Nachkriegszeit gegeben; als wichtigste sind hier »Trümmerzeit« (1984) zu nennen sowie »Der Krieg ist aus. Erinnern in München 1945–2005« (2005).⁵ Die Themen Migration und Osteuropa schienen in diesen Ausstellungen jedoch nur im Zusammenhang mit jüdischen Displaced Persons sowie deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen aus dem östlichen Europa auf.⁶

Mit der Ausstellung »München Displaced. Heimatlos nach 1945« konnte erstmals die lokale Geschichte der Menschen sichtbar gemacht werden, die als Zwangsarbeiter:innen, Kriegsgefangene, politische Häftlinge der Konzentrationslager oder als Geflüchtete aus dem östlichen Europa nach München gelangt waren. Da die meisten von ihnen sehr schnell in ihre Herkunftsländer repatriert wurden und ein Teil in den darauffolgenden Jahren ausgewandert ist, dauert die Erinnerung an München als Ort zwischen Kriegsende und Neubeginn vor allem im Ausland fort. Insofern bildete die Ausstellung einen ersten Anker der Erinnerung, die anhand von Egodokumenten und durch eine topografische Verortung mit über 40 Orten der Münchner DP-Geschichte vorgenommen wurde.

Während das *Jüdische Museum München* in der Parallelausstellung »München Displaced. Der Rest der Geretteten« Orte präsentierte, die für jüdische Displaced Persons von Bedeutung waren, zeigte das *Münchner Stadtmuseum* ein Panorama nichtjüdischer Begegnungsorte, Organisationen oder Religionsgemeinschaften sowie eine allgemeine DP-Topografie. Dazu zählten die Standorte der großen Auffanglager, für die häufig militärische Liegenschaften genutzt wurden, etwa die Funkkaserne (heute Domagkpark), die Lohengrin-Kaserne (heute Prinz-Eugen-Park), die Luitpold-Kaserne an der Schwere-Reiter-Straße oder die SS-Kaserne an der Ingolstädter Straße, die anfangs als Notunterkunft für befreite Häftlinge des KZ Dachau und

bis 2024 die NS-Geschichte als Teil der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung unter dem Titel »Nationalsozialismus in München – Chiffren der Erinnerung« (6.6.2003–7.1.2024) zu sehen.

- 5 Die Ausstellung »Trümmerzeit in München 1945–1949« (02.02.–13.05.1984) ist in Kooperation mit der LMU München entstanden. Vergleiche den Begleitband: Prinz, Friedrich (Hrsg.), *Trümmerzeit in München: Kultur und Gesellschaft einer deutschen Großstadt im Aufbruch, 1945–1949, München 1984*. Die Ausstellung »Der Krieg ist aus« war ein Gemeinschaftsprojekt des Kulturreferats der Landeshauptstadt München, des Münchner Stadtmuseums und der Süddeutschen Zeitung. Siehe den Begleitband Kotteder, Franz/Wolf, Eberhard (Hrsg.), *Der Krieg ist aus. Erinnern in München nach 1945, München 2005*. Weitere Ausstellungen zur Nachkriegszeit umfassen »Münchens 50er-Jahre. Fotografiert von Rudi Dix« (1994), »Herbert List – Memento 1945. Münchner Ruinen« (1995), »Aus 2 mach' 1 – Mode der Kriegs- und Nachkriegszeit« (1995).
- 6 Siehe beispielsweise die Beiträge zu: Kotteder/Eberhard (Hrsg.), *Der Krieg ist aus*. Exemplarisch: Weber, Antje, *Der Horror hat grau-grüne Streifen* (S. 28/29); Berendonk, Nina, *Das Kind braucht Schuhe* (S. 46/47); Graner, Nicole, *Das Geheimnis der grünen Dosen* (S. 52/53); Zips, Martin, *Mit Puppenwagen auf der Flucht* (S. 54/55); Leuthner, Alexandra, *Ein Bild des Hoffens auf Befreiung* (S. 68/69); Scherf, Martin, *Willkommen in der neuen Heimat* (S. 96/97); Hallmayer, Petra, *Das Märchen von Emil im Glück* (S. 106/107).

des Außenlagers Allach diente und später als DP-Lager Freimann eines der größten Wohnlager Münchens wurde. Auch beschlagnahmte Privathäuser wie die ehemalige Villa Thomas Manns in Bogenhausen – zu sehen auf dem Umschlag des vorliegenden Buches – oder Barackenunterkünfte für ehemalige Zwangsarbeiter:innen dienten als provisorische Wohnstätten. Die Bildungseinrichtungen in der Transitzeit wie beispielsweise die *UNRRA-Universität* im *Deutschen Museum* und eine Vielzahl von Lagerschulen bildeten neben der dauerhaften Niederlassung osteuropäischer Displaced Persons in der *Neuen Wohnsiedlung Ludwigsfeld* die Schwerpunkte der Ausstellung.

Es ist damit ersichtlich geworden, dass die deutsche Migrationsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht erst mit den Anwerbeabkommen für Arbeitsmigrant:innen, sondern bereits infolge der Zwangsmigration(en) des Zweiten Weltkriegs beginnt. Hierbei ist im Besonderen hervorzuheben, dass gerade infolge der Zwangsarbeit in der Münchner Kriegswirtschaft eine beziehungsgeschichtliche Dimension zwischen dem östlichen Europa und der Münchner Lokalgeschichte entstanden ist.⁷ Diese Erkenntnisse und ihre materiellen Repräsentationen werden auch in die Neukonzeption des *Münchner Stadtmuseums* einfließen.

Jüdisches Museum München

Die jüdische DP-Geschichte Münchens ist seit der Eröffnung des *Jüdischen Museums München* 2007 fester Bestandteil des Ausstellungs- und Forschungsrepertoires und spiegelt damit die Bedeutung Münchens für die jüdische DP-Geschichte wider. Die Ausstellung »Juden 45/90. Von da und dort. Überlebende aus Osteuropa« (2011) eröff-

7 Wichtig zum Verständnis des historischen Kontexts sind in diesem Zusammenhang die Forschungen und Ausstellungen zum Thema Zwangsarbeit in und um München, insbesondere Schalm, Sabine: *Überleben durch Arbeit? Außenkommandos und Außenlager des KZ Dachau, 1933–1945*, Berlin 2009; Heusler, Andreas, *Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft 1939–1945*, München 1996; ders., *Zwangsarbeit in der Münchner Kriegswirtschaft 1939–1945*, hrsg. von der Landeshauptstadt München, München 2000²; Bösl, Elsbeth/Kramer, Nicole/Linsinger, Stephanie, *Die vielen Gesichter der Zwangsarbeit: »Ausländereinsatz« im Landkreis München*, München 2005; Werner, Constanze, *Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit bei BMW*, München 2005. Das NS-Dokumentationszentrum behandelt das Thema etwa im Rahmen seiner Dauerausstellung. 2017 fand die Sonderausstellung »Erinnerung bewahren. Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939–1945« (14.9.–29.10.2017) statt. Zudem konzipiert das NS-Dokumentationszentrum derzeit einen Erinnerungsort am ehemaligen Reichsbahnlager Neuaubing und der Umgebung, dessen Entstehung von der Web-App »Departure Neuaubing« begleitet wird (departure-neuaubing.nsdoku.de). Siehe auch Nerdinger, Winfried (Hrsg.), *Zwangsarbeit in München. Das Lager der Reichsbahn in Neuaubing*, Berlin 2018.

nete erstmals in einem Jüdischen Museum weltweit mit mehr als 200 Erinnerungsstücken den Blick auf die jüdische Nachkriegsgeschichte. Dabei wurden bis dahin nicht ausgestellte Exponate aus Museumsbeständen in Amerika und Israel sowie von vielen privaten Leihgeberinnen und Leihgebern gezeigt. Mit Unterstützung der Community der Displaced Persons, die durch Dr. Rachel Salamander mit dem Museum verbunden war, und viele Informationen und Objekte beitrug, konnte die Infrastruktur im DP-Lager Föhrenwald, dem heutigen Stadtteil Waldram in Wolfratshausen bei München, im Museum visualisiert werden.⁸

Auf Anstoß von Evita Wiecki (1968–2022) von der *Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur* an der *Ludwig-Maximilians-Universität München* und der *Erzabtei Sankt Ottilien* erfolgte später das Projekt »Sankt Ottilien. Das Benediktinerkloster und seine jüdische Geschichte 1945–48« (2018). Mit der Beschilderung für einen Rundgang in Sankt Ottilien wurde die jüdische Geschichte des Benediktinerklosters, wo sich nach dem Krieg ein Krankenhaus, eine Geburtsstation und ein Lager für jüdische Displaced Persons befanden, erfahrbar und eigentlich erlaufbar gemacht.⁹

Durch die Zusammenschau »München Displaced« (2023) mit dem *Münchner Stadtmuseum* ergaben sich zwei neue Recherchewege: zum einen eine Fokussierung auf den Stadtraum München, zum anderen konnten Perspektiven von Displaced Persons verschiedener Herkunft gezeigt werden, nicht nur der jüdischen. Im Mittelpunkt des Konzeptes »München Displaced. Der Rest der Geretteten« standen Orte in München. Orte tragen immer Erinnerungen. So sind das Münchner Rathaus, der Hauptbahnhof oder das Lenbachhaus im kollektiven Gedächtnis mit biografischen oder historischen Erfahrungen verbunden. In »München Displaced« wurden Orte in München mit den Geschichten der Displaced Persons verknüpft, wodurch sich für viele eine neue, unbekannte oder vergessene Sicht auf den Stadtraum eröffnete.

Für das *Jüdische Museum München* war die Gegend rund um die Möhlstraße im Stadtviertel Bogenhausen besonders interessant.¹⁰ Dort befanden sich die Büros der Hilfsorganisationen wie des *American Jewish Joint Distribution Committee* und die Zentrale der *Organization for Rehabilitation through Training* (ORT), wo jüdische DPs eine berufliche Ausbildung nachholen konnten, bevor eine Auswanderung nach Amerika oder Israel möglich war. Auch die eigene Selbstverwaltung, das sehr schnell gegründete *Zentralkomitee der befreiten Juden in der amerikanischen Zone* hatte dort sein Büro. Mit all seinen Abteilungen wie der *Historischen Kommission*, dem Ober-

8 Fleckenstein, Jutta/Lewinsky, Tamar (Hrsg.), *Juden 45/90. Von da und dort. Überlebende aus Osteuropa*, München 2011.

9 Siehe auch Wiecki, Evita, *Das jüdische DP-Hospital Sankt Ottilien (1945 bis 1948)*, München 2024.

10 Siehe auch den Beitrag von Anna Holian zu diesem Sammelband sowie *Münchner Beiträge für jüdische Geschichte und Kultur*, herausgegeben von Michael Brenner, Heft 2018/1: *Die Möhlstrasse – ein jüdisches Kapitel der Münchner Nachkriegsgeschichte*, München 2018.

rabbinat oder der *Juristischen Abteilung* hatte es zum Ziel, den jüdischen Displaced Persons eine Stimme zu geben – als *Sche’erit Hapleta*, Hebräisch für »der Rest der Geretteten«. Außerdem fanden sich in der Gegend um die Möhlstraße die Büros von politischen Parteien, Zeitungsredaktionen, aber auch Lebensmittelläden und koschere Restaurants – allesamt in provisorischen Baracken auf den Grundstücken der Villen.

Genauer erforschte das *Jüdische Museum München* im Rahmen von »München Displaced« die *Städtische Galerie im Lenbachhaus*, einen Ort, an dem im Jahr 1948 eine »Ausstellung der Jüdischen Künstler« von einer Künstlerin und vier Künstlern der *Sche’erit Hapleta* organisiert wurde. Mit Leihgaben aus *Yad Vashem* in Jerusalem und dem *Jüdischen Historischen Institut* in Warschau konnte eine Kunstaussstellung rekonstruiert werden, deren Protagonisten in München ebenso vergessen waren wie ihre Werke.

Die 1947 wiedereröffnete *Synagoge in der Reichenbachstraße* wurde ebenso genauer vorgestellt, mit Ausstellungsstücken, die noch nie in einem Museum gezeigt wurden. Der vierte zentrale Ort in München aus der Perspektive der DPs war das *Städtische Gewerbeamt*. Anhand einer erhaltenen Gewerbekartei ließ sich dokumentieren, wie Displaced Persons – häufig für eine kurze Übergangszeit – eigene wirtschaftliche Existenzen aufbauten, um sich von den Hilfsorganisationen unabhängig zu machen.

Als Rahmung für die ausrecherchierten Orte wurden über 50 weitere Adressen in München grafisch dargestellt, die für die jüdischen DPs in der Nachkriegszeit eine Relevanz hatten und heute längst wieder gänzlich losgelöst von dieser temporären jüdischen Perspektive existieren. Mit dieser Einbeziehung des Münchner Stadtraums war der Wunsch verbunden, von Ausstellungsbesucher:innen und Nachfahr:innen ehemaliger DPs zusätzliche Adressen, weitere Informationen und Erinnerungsstücke zu erhalten. Die vielen Gespräche über die Münchner Nachkriegszeit wurden schließlich nicht nur im analogen Erinnerungsraum Museum geführt, sondern immer stärker auch im digitalen Erinnerungsraum.¹¹

Ludwig-Maximilians-Universität München

Auch in der Forschung und Lehre an der *Ludwig-Maximilians-Universität München* hat die Geschichte der Displaced Persons und der Migration(en) aus Osteuropa eine vergleichsweise große Rolle gespielt, insbesondere in den Abteilungen für die Geschichte Ost- und Südosteuropas sowie für Jüdische Geschichte und Kultur.

¹¹ Siehe den Blog des *Jüdischen Museums München* unter <https://blog.juedisches-museum-muenchen.de/schlagwort/muenchendisplaced/>.

Die Studierenden des *Elitestudiengangs Osteuropastudien*, der gemeinsam mit der *Universität Regensburg* durchgeführt wird, haben sich in den vergangenen zwanzig Jahren bereits mehrmals mit diesem Themenfeld beschäftigt. Einen Auftakt bildete 2006/07 die Ausstellung »ZwischenWelten: Migration aus Osteuropa nach München im 20. Jahrhundert«.¹² 2010/11 realisierten die Studierenden ein Multimedia-Projekt zur Geschichte zu *Radio Free Europe*, dessen Sitz sich bis zum Umzug nach Prag 1995 in München befand. Die Ausstellung »Stimmen der Freiheit – Radio Free Europe im Kalten Krieg« zur Geschichte des Senders wurde in München, Regensburg und mehreren Orten im osteuropäischen Ausland gezeigt.¹³ Darüber hinaus entstanden Videoaufnahmen mit Zeitzeugen der Redaktionsarbeit wie Pavel Pecháček, Mircea Carp und Ljuben Mutafof. Thematisch relevant war auch die Ausstellung zur Regensburger jiddischen DP-Zeitung *Der najer moment*, die im Winter 2013/14 in der *Städtischen Galerie im Leeren Beutel* in Regensburg zu sehen war.¹⁴ 2018/19 entwickelten die Studierenden Audioguides für den *Erinnerungsort Badehaus* im Wolf-ratshauser Stadtteil Waldram bei München. Wie viele Lager hat das Badehaus eine vielschichtige Nutzungsgeschichte. Während der NS-Zeit wurden dort Dienstverpflichtete und Rüstungsarbeiter:innen interniert, nach Ende des Krieges wurde der Ort in ein Lager für jüdische Displaced Persons, dann zu einer Wohnsiedlung für deutschsprachige Geflüchtete und Vertriebene aus dem östlichen Europa umfunktio-niert.¹⁵ Erwähnenswert ist zudem das Projekt »Münchner Leerstellen«, das 2014/15 im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Zwangsarbeit in und um München entstand.¹⁶

Auch die Beteiligung der LMU an der Tagung, auf die sich der vorliegende Band stützt, geht auf die Initiative des Studiengangs zurück. Unter Leitung von Felix Jeschke und Karolina Novinščak Kölker realisierten die Studierenden 2021/22 das Digitalprojekt »Kalter Krieg: Tatort München«, der die zahlreichen Bomben- und Mordanschläge thematisiert, die während des Kalten Kriegs in München auf Per-

12 Siehe Fischer, Meike/Heinemann, Monika/Novinščak, Karolina/Reichel, Cornelia (Hrsg.), *ZwischenWelten. Migration aus Osteuropa nach München*, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Masterstudiengangs Osteuropastudien, 12. Dezember 2006 bis 31. Januar 2007 an der LMU München, unter der wissenschaftlichen Leitung von Galina Koptelzewa und Anke Stephan, München 2007.

13 Siehe https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/lehrveranstaltungen/projektkurse/projektkurs_7_jahrgang/index.html (Zugriff am 14.6.2024).

14 Siehe https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/lehrveranstaltungen/projektkurse/projektkurs_9_jahrgang/index.html (Zugriff am 14.6.2024).

15 Siehe auch die Broschüre: Auf den Tonspuren von Waldram/Föhrenwald. Ein Audioguide-Projekt des Elitestudiengangs Osteuropastudien. https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/lehrveranstaltungen/projektkurse/badehaus_2019/ueberlagerungen_broschuere.pdf.

16 *Vergessene Orte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit und Gewalt in und um München*, <https://www.muenchner-leerstellen.de> (Zugriff am 30.05.2024).

QR-Code für
den Zugriff auf
den digitalen
Stadtführer
»Kalter
Krieg: Tatort
München«



sonen und Einrichtungen des osteuropäischen Exils verübt wurden. Diesen fielen unter anderem die ukrainischen Nationalisten Lev Rebet (1912–1957) und Stepan Bandera (1909–1959) zum Opfer; auf das Gebäude von *Radio Free Europe* wurde 1981 ein Bombenanschlag verübt, der sechs Menschen teilweise schwer verletzte. In

Zusammenarbeit mit der berlinHistory-App entwickelten die Studierenden einen digitalen Stadtführer, der diese und weitere Attentate multimedial kontextualisiert und in der städtischen Topografie lokalisiert.

Zu diesen studentischen Projekten kommt eine Vielzahl von Forschungsprojekten, Lehrveranstaltungen und Veröffentlichungen, die sich insbesondere mit der Geschichte von jüdischen DP's beschäftigt haben. Exemplarisch sei das von Michael Brenner geleitete Forschungsprojekt »Neuanfang – Jüdisches Leben in Bayern von 1945 bis heute« genannt, das derzeit im Rahmen der im Herbst 2021 an der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* eingerichteten Ad-hoc-Arbeitsgruppe »Judentum in Bayern« umgesetzt wird, sowie das Sonderheft der »Münchener Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur« zur jüdischen Nachkriegsgeschichte der Möhlstraße.¹⁷

Die skizzierten Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte zeigen, dass die Migrationsgeschichte in der Nachkriegszeit in den letzten Jahren in der Münchner Erinnerungskultur präsenter geworden ist. Weitere Projekte sind bereits in Planung. 2024/25 werden sich die Studierenden der Osteuropastudien im Rahmen eines Ausstellungsprojekts mit der Wissenschaftsgeschichte der Osteuropaforschung in München auseinandersetzen. Im *Münchner Stadtmuseum* wird die Migrationsgeschichte im Rahmen der Generalsanierung in die Dauerausstellung integriert. Diese und andere Initiativen werden, so ist zu hoffen, dazu beitragen, dass sich die Migrationsgeschichte der Nachkriegszeit als zentraler Bestandteil in der Münchner Erinnerungskultur etabliert.

¹⁷ Münchener Beiträge für jüdische Geschichte und Kultur, herausgegeben von Michael Brenner, Heft 2018/1: Die Möhlstrasse – ein jüdisches Kapitel der Münchner Nachkriegsgeschichte, München 2018.

Dank

Viele Menschen und Institutionen haben zum Zustandekommen dieses Buches beigetragen.

Jutta Fleckenstein vom *Jüdischen Museum München* war maßgeblich an der Organisation der Tagung »Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg« beteiligt und stand uns bei der Erstellung des Sammelbands mit Rat und Hilfe zur Seite. Ebenso hat uns auch Karolina Novinščak Kölker vom *Münchner Stadtmuseum* organisatorisch und fachlich unterstützt.

Dem *Münchner Stadtmuseum*, dem *Jüdischen Museum München* und dem *Elitestudiengang Osteuropastudien (Ludwig-Maximilians-Universität München/Universität Regensburg)* danken wir für die Finanzierung der Tagung wie auch dieses Sammelbandes. Von *Public History im Kulturreferat der Landeshauptstadt München* erhielten wir ebenfalls großzügige Fördergelder.

Allen in den Beiträgen genannten Archiven, Bibliotheken, Museen und Gedenkstätten danken wir für ihre Einwilligung zur Veröffentlichung von Bildmaterial sowie die Unterstützung der Autor:innen bei ihren Recherchen. Ein besonderer Dank gilt auch allen Zeitzeug:innen, die Erinnerungen geteilt und Dokumente zur Verfügung gestellt haben.

Christian Quatmann danken wir für die Übersetzung der englischen Beiträge und das sorgfältige Lektorat. Die letzten Aufsätze hat Carola Jeschke umsichtig lektoriert. Dirk Heißerer half uns bei der zweifelsfreien Zuordnung des Cover-Bildes.

Bei Alexander Strathern vom *Allitera Verlag* bedanken wir uns für die zuverlässige Betreuung unseres Buchprojekts, bei Ursula Eymold, Andreas Heusler und Ernst Piper für ihre große Unterstützung und die Aufnahme unseres Bandes in ihre Reihe »Münchner Beiträge zur Migrationsgeschichte«.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Dr. Axel Doßmann forscht und lehrt als wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Historischen Institut* der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* vor allem zur Geschichte des Nationalsozialismus und Kommunismus und ihren Folgen, zur Visual History, Oral History und Erfahrungsgeschichte. Er ist Autor (mit Susanne Regener) von *Fabrikation eines Verbrechers. Der Kriminalfall Bruno Lüdke als Mediengeschichte* (Leipzig 2018, erneut Bonn 2020).

Dr. Vitalij Fastovskij ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Münster und beschäftigt sich mit kulturgeschichtlichen Themen, die zeitlich vom 19. bis ins späte 20. Jahrhundert reichen. Seine Schwerpunkte liegen auf dem Gebiet des revolutionären Terrorismus, der Wissenschaftsgeschichte und der Mobilitätsforschung, die von einem Interesse an der Rolle von politischer Kommunikation und Selbst- und Fremdwahrnehmungen gerahmt sind. Seine jüngsten Veröffentlichungen umfassen Aufsätze zur antikolonialen Repräsentation von ägyptischen Antiken durch russische Reisende im frühen 20. Jahrhundert und zur rechten Gewalt im späten Zarenreich.

Jutta Fleckenstein ist Historikerin und seit 2005 Kuratorin und stellvertretende Direktorin am *Jüdischen Museum München*. Im Rahmen ihrer Arbeitsschwerpunkte Identität und Migration realisierte sie die Dauerausstellung *Stimmen_Orte_Zeiten. Juden in München* sowie mehrere Wechselausstellungen, darunter das Themenjahr *Juden 45/90* zu Displaced Persons und Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie begleitete die Eröffnung des Erinnerungsortes *Olympia-Attentat. München 1972* mit der Wechselausstellung *Never Walk Alone. Jüdische Identitäten im Sport*. Zuletzt erarbeitete sie in Zusammenarbeit mit dem *Münchener Stadtmuseum* die Ausstellung *München Displaced. Der Rest der Geretteten*.

Dr. Andreas Heusler ist Historiker und hat von 1994 bis 2021 das Sachgebiet Zeitgeschichte / Jüdische Geschichte am *Stadtarchiv München* geleitet. Seit 2022 ist er für *Public History* im *Kulturreferat der Landeshauptstadt München* tätig. Er hat zahlreiche Ausstellungen kuratiert und Publikationen zur Münchner Stadtgeschichte, zur Jüdischen Geschichte und zur Exilforschung vorgelegt. Seine Forschungs- und

Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich erinnerungskultureller Fragen – wie etwa des Umgangs mit historisch belasteten Straßennamen.

Prof. Dr. Anna Holian ist Associate Professor für moderne europäische Geschichte an der *Arizona State University*. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Migration und Vertreibung, Architektur, Stadtplanung und Stadtleben sowie Filmstudien. Sie ist die Autorin von *Between National Socialism and Soviet Communism: Displaced Persons in Postwar Germany* (Ann Arbor 2011). Derzeit arbeitet sie an einem Buch über das jüdische Wirtschaftsleben im Nachkriegsdeutschland.

Dr. Christian Höschler ist Historiker und Leiter des *Stadtarchivs Rosenheim*. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte umfassen unter anderem die Geschichte der Displaced Persons, Erinnerungskultur und (digitale) Bildungsformate. Er ist Herausgeber (mit Henning Borggräfe und Isabel Panek) von *Tracing and Documenting Nazi Victims Past and Present* (Berlin 2020) und Autor von *Home(less): The IRO Children's Village Bad Aibling, 1948–1951* (Berlin 2017).

Dr. Felix Jeschke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Historischen Seminar* der *Ludwig-Maximilians-Universität München* und Koordinator des Masterstudiengangs Osteuropastudien. Seine Forschungsinteressen umfassen die Infrastruktur- und Mobilitätsgeschichte, Imperien- und Wissenschaftsgeschichte, insbesondere mit Bezug auf die Tschechoslowakei und Ungarn im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, sowie die Geschichte der Osteuropaforschung in Deutschland. Er ist Autor von *Iron Landscapes: National Space and the Railways in Interwar Czechoslovakia* (New York 2021).

Piritta Kleiner ist Kuratorin im *Museum Friedland*. Im Rahmen ihrer Forschungsschwerpunkte Migration, jüdische Geschichte und Kultur und Erinnerungskultur kuratierte sie den Erinnerungsort *Olympia-Attentat. München 1972* und mehrere Wechselausstellungen. Zu ihren Veröffentlichungen gehören *Jüdisch, Jung und Jetzt. Identitäten und Lebenswelten junger Juden in München* (München 2010), *Juden 45/90. Von ganz weit weg – Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion* (herausgegeben zusammen mit Jutta Fleckenstein, Berlin 2012), das Programmheft zur Ausstellung *Erinnerungsort Olympia-Attentat München 1972* (München 2017) und Aufsätze zu den Erinnerungsorten KZ-Außenlager Allach und Grenzdurchgangslager Friedland.

Dr. Kateryna Kobchenko ist Historikerin und arbeitet als Stipendiatin der *Konrad-Adenauer-Stiftung* an der *Universität Münster* zur politischen Ideengeschichte der ukrainischen Emigration der Nachkriegszeit (1945–1991). Ihre Forschungsinteressen umfassen Migrationsgeschichte und DP-Forschung und die Geschichte des Kalten

Kriegs mit dem Schwerpunkt Ukraine. Sie ist Autorin von *Ein intellektuelles Zentrum der Ukrainer im Exil: Die Ukrainische Freie Universität in München (1945–1991)* (München 2021) und mehreren Aufsätzen zur Geschichte der ukrainischen Emigration in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.

Maria Kovalchuk ist Doktorandin an der *Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien* der *Ludwig-Maximilians-Universität München*. Im Rahmen ihres Dissertationsprojekts forscht sie über Intellektuelle aus der Sowjetukraine im Nachkriegseuropa. Ihre wissenschaftlichen Interessen liegen in den Bereichen der Ideengeschichte, Migrationsforschung und Memory Studies sowie der polnisch-ukrainischen Verflechtungsgeschichte. 2022 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und lehrte an der LMU, zuvor arbeitete sie an einem vom *Auswärtigen Amt* finanzierten deutsch-ukrainischen Schulbuchforschungsprojekt im Rahmen der *Deutsch-Ukrainischen Historischen Kommission*.

Dr. Hannah Maischein ist Kulturwissenschaftlerin und Historikerin; sie leitet das *Bauernhofmuseum Jexhof* in Schöngesing. Am *Münchner Stadtmuseum* hat sie von 2015 bis 2024 als Kuratorin und wissenschaftliche Referentin der Direktion gearbeitet. Sie hat das Projekt »Nachkriegszeit und Migration in München« initiiert und in diesem Rahmen in Kooperation mit dem *Jüdischen Museum München* die Ausstellungen *München Displaced. Heimatlos nach 1945* (2023) und *Radio Free Europe. Stimmen aus München im Kalten Krieg* (2022) kuratiert. Sie ist Autorin von *Augenzeugenschaft, Visualität, Politik – Polnische Erinnerungen an die deutsche Judenvernichtung* (Göttingen 2015).

Magdalena Mihaljević studiert Geschichte in München und ist studentische Hilfskraft am *Collegium Carolinum*. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt insbesondere auf der Geschichte Zentralasiens im 19. und 20. Jahrhundert. In ihrer Masterarbeit beschäftigt sie sich mit der visuellen Repräsentation der zentralasiatischen Frau in der Sowjetunion der 1920er-Jahre.

Karolina Novinščak Kölker ist Südosteuropa- und Migrationshistorikerin und Mitarbeiterin des *Münchner Stadtmuseums*, Sammlung Stadtkultur. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Migrationsgeschichte in transnationaler Perspektive. Als Kuratorin war sie an mehreren Ausstellungen zur Einwanderungsgeschichte Münchens beteiligt, zuletzt bei der Ausstellung *München Displaced. Heimatlos nach 1945* des *Münchner Stadtmuseums*. Sie ist Herausgeberin und Autorin zahlreicher Schriften zur deutsch-jugoslawischen / kroatischen Migrationsgeschichte. Unter anderem erschien 2022 in der Zeitschrift *Einsichten + Perspektiven* ihr Artikel zu Migrations-

erfahrungen zwischen München und dem ehemaligen Jugoslawien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Dr. Katarzyna Person ist Historikerin und stellvertretende Direktorin des *Museums des Warschauer Ghettos*. Sie arbeitet zur Geschichte des Holocaust und ist Autorin von *Warsaw Ghetto Police: The Jewish Order Service during the Nazi Occupation* (Cornell University Press 2021), *Przemysłowa Concentration Camp: The Camp. The Children. The Trials* (mit Johannes-Dieter Steinert, Palgrave Macmillan 2023) und *Polnische Juden in der amerikanischen und der britischen Besatzungszone Deutschlands, 1945–1948* (Harrassowitz, 2023).

Kira Rettinger studiert Geschichte in München und Prag und arbeitet als studentische Hilfskraft bei der Kollegforschungsgruppe »Universalismus und Partikularismus in der europäischen Zeitgeschichte«. Sie beschäftigt sich mit der Geschichte des (Post-)Kommunismus, deutsch-tschechischer Geschichte im 20. Jahrhundert und konservativen Politikerinnen in der Bundesrepublik Deutschland.

Andre Scharf hat Sozialgeografie in München studiert. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau. Dort ist er zuständig für die Betreuung und Weiterentwicklung der Datenbanken des Archivs der KZ-Gedenkstätte. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Verbände von NS-Verfolgten und Überlebenden des KZ Dachau in Bayern und das frühe Konzentrationslager Dachau 1933–1939.

Dr. Anke Stephan arbeitet als freiberufliche Historikerin und Gymnasiallehrerin in München. Zuletzt hat sie die Ausstellung *München Displaced. Heimatlos nach 1945* am *Münchener Stadtmuseum* miterarbeitet. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Migrationsgeschichte, Oral History, Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit, Jugend und »abweichendes Verhalten« (1945–1980), Geschichte der Sowjetunion und des postsowjetischen Russlands. Zu ihren Publikationen zählen *Von der Küche auf den Roten Platz. Lebenswege sowjetischer Dissidentinnen* (Zürich 2005) sowie *Erlebte Geschichte? Oral History im Geschichtsunterricht. Ein Zeitzeugenprojekt über die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa* (Braunschweig 2019). Sie ist Mitherausgeberin des Buches *Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post-)sozialistische Gesellschaften* (Essen 2009).

PD Dr. Tobias Weger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas* an der *Ludwig-Maximilians-Universität München*. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Kultur und Geschichte der Deutschen in Zentral- und Südosteuropa, interethnische Beziehungen, Wissenschaftsgeschichte und die historische Stereotypenforschung. Er ist Autor von *Nationalsozialistischer*

»Fremdarbeitereinsatz« in einer bayerischen Gemeinde 1939–1945. Das Beispiel Olching (Landkreis Fürstentfeldbruck) (Frankfurt am Main 1998), »Volkstumskampf« ohne Ende? Sudetendeutsche Organisationen, 1945–1955 (Frankfurt am Main 2008) und Großschlesisch? Großfriesisch? Großdeutsch! Ethnoregionalismus in Schlesien und Friesland, 1918–1945 (München 2017).

Dr. Gudrun Wirtz ist Leiterin der Osteuropaabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen wissenschaftliche Literaturversorgung, Informationswissenschaft, Buchgeschichte, kroatischer Latinismus und mündlich tradierte Literatur. Ihre jüngsten Veröffentlichungen umfassen Aufsätze zu den Drucken slowenischer Partisanen (1941–1945), zum Beginn russischer Ikonenforschung in Deutschland und zur sprachlichen Entwicklung des Kroatischen.

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR MIGRATIONSGESCHICHTE

Herausgegeben von Ursula Eymold, Andreas Heusler und Ernst Piper

- Band 1 Eymold, Ursula und Heusler, Andreas (Hg.)
Migration bewegt die Stadt.
Perspektiven wechseln
ISBN 978-3-96233-060-6
- Band 2 Zölls, Philip
Regieren der Migration.
Von Einwanderungsprozessen und staatlichen Regulierungsproblemen
ISBN 978-3-96233-061-3
- Band 3 Keil, Lars-Broder und Kellerhoff, Sven Felix (Hg.)
»Ich gehöre hierhin«. Remigration und Reeducation: Wie der Publizist Ernst Cramer für die Demokratisierung Deutschlands stritt
ISBN 978-3-96233-210-5
- Band 4 Marquart, Vivienne und Sterzinger-Killermann, Clara (Hg.)
Zwei Kugeln süß-sauer mit scharf!
Münchens migrantisch geprägte Gastronomie
ISBN 978-3-96233-207-5
- Band 5 Stephan, Anke, Jeschke, Felix und Maischein, Hannah (Hg.)
Osteuropäisches München.
Displaced Persons und Geflüchtete in der Nachkriegszeit
ISBN 978-3-96233-479-6
- Band 6 Marquart, Vivienne, Pronterra, Grazia und Zölls, Philip (Hg.)
»Wir haben doch einiges bewegen können«.
50 Jahre Migrationsbeirat der Landeshauptstadt München
ISBN 978-3-96233-444-4
- Band 7 Münchner Stadtmuseum (Hg.)
München Displaced. Heimatlos nach 1945
Munich Displaced. After 1945 and without a Homeland
ISBN 978-3-96233-475-8